

also collated in Diez 8° 2653 (ed. Amst. 1658) by Vlaminius; the manuscript may now be Bodl. d'Orville 169 (S. C. 17047).

Diez 8° 2649 (ed. Amst. 1661): a collation by Burman of a 'codex Dorvillianus' containing *Fasti*, now Bodl. d'Orville 172 (S. C. 17050).

Exeter College, Oxford

M. D. Reeve

EIN SINGHALESISCHER PRINZ IN ROM

(Beobachtungen zu Plinius, n.h. 6, 81-91)

Gustavo Simchen
nonagenario

Seit Eudoxos von Kyzikos gegen Ende des 2. Jh.v.Chr. wohl schon unter Ausnutzung des Monsuns zu Schiff nach Indien gekommen war (Strab. 2. 3, 4 C 98f.) und Hippalos um die Zeitwende diese Reiseroute durch weitere Entdeckungen und Erfahrungen bestätigt hatte (Peripl. m. r. 57 [GGM 1, 298], Plin. n.h. 6, 100), war der Weg für einen allmählich wachsenden Südindienverkehr frei geworden¹). Die indischen Gesandtschaften, die im Interesse politischer Koexistenz und kommerzieller Verträge aufgebrochen und von Augustus (Strab. 15. 1, 4, 73 C 686, 719, Dio Cass. 9, 58)²) an immer wieder Roms Machthaber besucht hatten, trugen gewiß auch dazu bei, daß sich neben einem stärkeren Engagement am wirtschaftlichen Kontakt mit Indien auch der Wunsch steigerte, Land und Leute im märchenumrankten Osten näher kennenzulernen.

Es ist demnach nicht befremdend, daß der ältere Plinius verhältnismäßig ausführlich auf Ceylon zu sprechen kommt. Zuerst referiert er kurz die diesbezüglichen Nachrichten seiner literarischen Vorgänger (6, 81-83). Die frühesten Auskünfte über Taprobane (skt. Tāmraparṇi, Pāli: Tambaparṇi)³) liefert nach

1) Vgl. R. Delbrueck, Südasiatische Seefahrt im Altertum, BJbb 155/156, 1955/56, 8-58, 229-308.

2) Vgl. R. C. Majumdar, The Classical Accounts of India, Calcutta 1960, 474-83.

3) Ursprünglich war damit nur ein Teilgebiet der Insel gemeint (vgl. Mahāvamsa VI 47).

ihm Onesikritos, der u. a. meinte, die Insel hätte größere und kampftüchtigere Elefanten als Indien (vgl. Strab. 15. 1, 15 C 691⁴). Dann kommt Megasthenes zu Worte, der von einer Trennung der Insel in zwei Teile durch einen Fluß wußte und im weiteren behauptete, die Singhalesen seien *auri margaritarumque grandium fertiliores quam Indos*. Das stimmt trefflich mit Kauṭalyas Arthaśāstra (einem Lehrbuch der Staatspolitik aus dem 1. Jh. n. Chr., dessen ältere Schichten jedoch bereits dem 3. Jh. v. Chr. angehören dürften) überein, in dem mitgeteilt wird (II 11: *maṇiḥ kauṭo mauleyakaḥ pārasamudrakaśca*), Schmuckperlen kämen aus den Gegenden (Koṭi, Mālā) des Malayagebirges an der Küste von Malabar „und von jenseits des Meeres“, worunter Ceylon zu verstehen ist. Und eben jener „Pārasamudra“ ist die erste Bezeichnung für Ceylon in der altindischen Literatur; von ihm leitet sich wohl die bei Ptolemaios (7. 4, 1) für die gesamte Insel als *Παλασιμόνδον* und bei Plinius (6, 85) für die Hauptstadt als „Palaesimundus“ angeführte Benennung ab⁵).

Plinius erwähnt dann die von Eratosthenes angegebenen Abmessungen der Insel und seine Behauptung, auf Taprobane *nec urbes esse sed vicos DCC*. Mit *hactenus a priscis memorata* schließt er sein Resumé. In welchem Ausmaß sich aber die Kenntnis Ceylons für den Römer in jüngster Zeit erweitert hat, vermitteln nicht nur der einleitende Satz zum Folgenden, sondern auch die Details, die man in Rom aus berufenem Munde hatte vernehmen können.

„*Nobis diligentior notitia Claudi principatu contigit legatis etiam ex ea insula advectis. id accidit hoc modo*“ (6, 84). Die *diligentior notitia* zeigt deutlich an, daß es sich nun um Tatsachenmaterial handelt, das über Taprobane in Erfahrung gebracht werden konnte, also nicht um Meldungen aus dritter Hand, wie das zuvor bei den hellenistischen Autoren der Fall gewesen war. Unter Claudius traf also eine ceylonische Gesandtschaft ein. Es wird nicht gesagt, wo, doch Rom ist zu vermuten. Plinius hatte demnach persönlich davon Kunde erhalten, deshalb auch die Gewißheit, die aus seiner Einleitung spricht, und deshalb wird man sich auch hüten müssen, den chronologischen Bezug seines Berichtes mit der Erklärung zu verdächtigen, er wäre eben ein Sammler alles Wissenswerten gewesen und hätte

4) Herrmann, RE IV A 2, 2263, meint, daß sich die Onesikritos-Angaben nicht auf Ceylon, sondern auf Sumatra beziehen.

5) Herrmann, a. O. 2262, versucht die Ableitung von Pālisimanta („Hauptsitz der Prasier“).

sich durchgehend an das Motto „*prodenda quia prodita sunt*“ gehalten. Wie es überhaupt zu dieser Gesandtschaft aus Ceylon gekommen sein soll, d. h. den Anstoß zu ihr, versucht folgende Anekdote zu erläutern: „*Anni Plocami, qui maris Rubri vectigal a fisco redemerat, libertus circa Arabiam navigans aquilonibus raptus praeter Carmaniam, XV die Hippuros portum eius in- vectus, hospitali regis clementia sex mensum tempore inbutus adloquio percontanti postea narravit Romanos et Caesarem. mirum in modum in auditis iustitiam ille suspexit, quod pari pondere denarii essent in captiva pecunia, cum diversae imagines indicarent a pluribus factos. et hoc maxime sollicitatus ad amicitiam legatos quattuor misit principe eorum Rachia*“ (6. 84–85).

Der Freigelassene eines gewissen Annius Plocamus, eines kraft seiner Stellung gewiß sehr einflußreichen Mannes, war um Südarabien gesegelt – wahrscheinlich als Handelsagent, denn der Ostafrika- und Indienhandel lag zum Großteil in arabischen Händen –, von Nordstürmen erfaßt, die Küste Karmanias entlanggetrieben und schließlich nach vierzehn Tagen nach Ceylon verschlagen worden. Sein Kurs verlief also zuerst in östlicher, dann in nordöstlicher und zuletzt in südöstlicher Richtung. Gelandet (oder gestrandet) war er in einem Hafen namens Hippuros, dem „Pferdeberg“. Diese Deutung entspricht nämlich der Tamil-Bezeichnung „Kudrai-malai“ (kudra, das Pferd, malai, der Berg). Der Ort befand sich im Gebiet „Iogana“, das auf „Yavana“, den indischen Namen für Griechen, dann Römer und schließlich allgemein für Fremde außerindischer Herkunft, zurückgehen dürfte. Kudraimalai, das heutige Kudrimalai, lag an der Nordwestküste der Insel⁶).

Dieser Teil der Erzählung macht schon mit Rücksicht auf die etwas undurchsichtige Route einen recht summarischen Eindruck, was daher rühren kann, daß die ganze Nachricht von der Landung und Aufnahme des libertus Plocami schon geraume Zeit zurücklag, Plinius lediglich dem Hörensagen nach bekannt war und daher verkürzt, um nicht zu sagen, verzerrt referiert wird. Wie die folgende Beschreibung Taprobanes merken läßt, diente dieser Bericht nur als Übergang zu jenem Teil, der dem Autor zweifellos der wichtigere war, nämlich die *diligentior*

6) Vgl. J.R. Sinnatamby, *Ceylon in Ptolemy's Geography*, Colombo 1968, 32. Es ist nicht uninteressant anzumerken, daß die Einfuhr von Pferden zu Schiff in das Reich der Pāṇḍya in Südindien in der Tamil-Literatur nachhaltig vermerkt wird (vgl. K.A. Nilakanta Sastri, *A History of South India*³, Oxford 1966, 139).

notitia Ceylons. Nach gastfreundlicher Aufnahme durch den König lernte der Schiffbrüchige also innerhalb von sechs Monaten soweit die Landessprache, daß er von den Römern und deren Kaiser berichten konnte. Dolmetscher für das Indisch-Singhalesische waren damals offenbar kaum aufzutreiben, ein Umstand, der sich auch aus der Stelle bei Strabon (2. 3, 4 C 98^{6a}) entnehmen läßt, in der von einem gestrandeten und von der ägyptischen Seepolizei aufgegriffenen Inder die Rede ist, der ebenfalls erst nach notdürftiger Erlernung des Griechischen Auskunft über seine – übrigens von den Ptolemäern bezweifelte, dann aber durch Eudoxos bestätigte – Seefahrt von Indien nach dem Roten Meer erteilen konnte.

Weiters heißt es, daß der ceylonesische Fürst bewundernd die *iustitia Romana* zur Kenntnis nahm, da die Denare des beschlagnahmten Geldes gleiches Gewicht hatten, wiewohl sie nach Aussage der verschiedenen Prägebilder von verschiedenen Auftraggebern herrührten. Der auffallende Sinn für Gerechtigkeit bei den Indern wird schon von Ktesias (Ind. 20 Henry) und Megasthenes (Aelian. v. h. 4, 1), aber auch allenthalben in der indischen Literatur selbst gefeiert. Diesbezüglich liegt hier eine Verknüpfung von Topos und Geschichtlichkeit vor. Nach topischer Panegyrik der an Rom bewunderten Gerechtigkeit klingt es auch, wenn gerade der Herrscher eines als gerechtigkeitsliebend bekannten Volkes „hoc maxime sollicitatus“ zur Knüpfung freundschaftlicher Beziehungen vier Legaten unter der Führung eines gewissen Rachias nach Rom entsendet. Veranlassung dazu war keineswegs jenes literarische Hochgefühl, sondern das nüchterne Bemühen, engere Kontakte mit den handelsmächtigen Römern zu schließen; darauf verweist schon die eingehende Begutachtung der *captiva pecunia*. Daß die Singhalesen unmittelbar nach dem Aufenthalt des *libertus* auf der Insel, oder womöglich zugleich mit ihm, aufgebrochen seien, steht nicht im Text. Ebensovienig ist das genaue Ziel ihrer Fahrt angegeben, dies läßt sich aber erschließen.

Interessant ist der Name des Legationsführers. Bereits Jahre vor McCrindle scheint man hinter Rachias den Titel *rājā* vermutet zu haben⁷⁾, und die neuere Literatur ist dieser Deutung

6^a) Die Stelle geht auf Poseidonios' *Περὶ ὠκεανῶν* (Frg. 49 Edelstein Kidd) zurück.

7) Vgl. J.-B. Paquier, *Quid de Taprobane insula veteres geographi scripserint*, Paris 1877, 22 f., Majumdar, a. O. 346, B. N. Puri, *India in Classical Greek Writings*, Ahmedabad 1963, 188.

teilweise gefolgt⁸⁾. Vielleicht ist das Wort *rājā* sogar ins Griechische eingedrungen, wenn man etwa an den bei Hesych (s. v.) überbrachten Namen *Ῥαχίος* denkt, der mit *δηλοῖ δὲ παρὰ τοῖς βαρβάροις τὸν ἐλεύθερον* interpretiert wird. Aber das ist ungewiß und tut hier auch wenig zur Sache. Die Gleichung *Rachias-rājā* sagte jedenfalls aus, daß ein König die Gesandtschaft leitete. Allein es hat den Anschein, daß man den Namen noch näher präzisieren kann. Es wurde nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß in den singhalesischen Inschriften Ceylons der Ausdruck *ratiya* oder *raṭika* in der Bedeutung „Distriktskommandant“ auftritt⁹⁾. Dieses Wort lautet im Pāli *raṭṭhika* (skt. *rāṣṭrika*, der Gouverneur) und meint u.a.¹⁰⁾ nach der Aussage des *Anguttaranikāya* (III 76 = 300: *raṭṭhika pettanika senāya senāpatika*) einen erbberechtigten Thronprätendenten im Range eines Generals der Streitkräfte, mit anderen Worten einen Kronprinzen. Diese Stellung entspricht nicht nur der hohen Mission der Gesandtschaft zu und der eindrucksvollen Repräsentation vor den Mächtigen im Westen, sondern wohl auch der Überlegung, einen sachverständigen Militär die strategische Situation der Römer erkunden zu lassen. Denn später, um das 4. bis 5. Jh.n.Chr., waren sich die Ceylonesen der drückenden militärischen Überlegenheit der Römer voll bewußt, wenn es heißt, daß sie *πάνν γὰρ τιμῶσι καὶ φοβοῦνται τὴν Ῥωμαίων ἀρχὴν ὡς δυναμένην καὶ τὴν χώραν αὐτῶν ἐκπροθῆσαι δι' ὑπερβολὴν ἀνδρείας καὶ εὐμηχανίας*¹¹⁾. Dafür, daß *Rachias* ein *raṭṭhika* war, also dem Hofe angehörte, spricht auch der Umstand, daß der Hafen *Hippuros-Kudraimalai* westlich und nicht allzuferne der altehrwürdigen Residenz von *Sihāladīpa* (skt. *Sīmaḥaladvīpa*; vgl. Ptol. 7. 4, 1: *Σαλίκη*), der Löweninsel, wie Ceylon auch hieß, nämlich *Anurādhapura* (Ptol. 7. 4, 9: *Ἀνουρόγραμμον*)¹²⁾ gelegen war. Das wiederum spricht dafür, daß der *libertus* nicht im Distrikt

8) Vgl. É. Lamotte, *Les premières relations entre l'Inde et l'Occident*, *Nouv. Cléo* 5, 1953, 108.

9) Vgl. G. C. Mendis, *Ceylon*, in: K. A. Nilakanta Sastri, *A Comprehensive History of India 2 (The Mauryas and Satavahanas)*, Bombay-Calcutta-Madras 1957, 589, E. Peiris, *Greek and Roman Contacts with Ceylon*, *Ceyl. Hist. Journ.* 10, 1961, 19.

10) Vgl. T. W. Rhys Davids-W. Stede, *The Pali Text Society's Pali-English Dictionary*, London 1966, 562.

11) Vgl. J. Duncan M. Derrett, *The History of 'Palladius on the Races of India and the Brahmans'*, *CeM* 21, 1960, 111 (I 10).

12) Die Stadt war seit ihrer legendenumspannenen Gründung durch *Paṇḍukābhaya* (5. Jh.v.Chr.) bis ins 8. Jh.n.Chr. Hauptsitz der *mahārājas* von Ceylon (vgl. C. W. Nicholas-Paranavitana, *A Concise History of Ceylon*,

von Hippuros-Kudraimalai verblieb, sondern, daß er und seine pecunia dem Landesfürsten überstellt, von diesem in freundlichen Gewahrsam genommen und im Laufe der Zeit nach allem Wissenswerten ausgefragt wurde. So war es dann auch Sache des Königs und seines Kronrates, die Legation unter Leitung eines der Dynastie verhafteten Prinzen abzusenden. Noch eine weitere Stelle aus Plinius (6, 88) kann für den *raṭṭhika* ins Treffen geführt werden. Die singhalesischen Legaten, heißt es weiter, hätten auch erzählt „*ultra montes Hemodos Seras quoque ab ipsis aspici notos etiam commercio, patrem Rachiae commeasse eo, advenis sibi Seras occurrare*“. Also jenseits des östlichen Himalaya (montes Hemodi)¹³⁾ – man sieht, die Geographie gerät hier merklich in Unordnung – hätten die Singhalesen bei Handelsgeschäften die Serer kennengelernt, sogar der Vater des Rachias wäre dorthin gereist und schließlich die Serer zu ihnen gekommen. Damit fällt ein Streiflicht auf den für Südindien und Ceylon so wichtigen Kommerz mit den malayisch-chinesischen Kaufleuten¹⁴⁾. Es wird damals wohl um einen beide Seiten interessierenden Kontrakt gegangen sein, zu dessen Schließung und Bekräftigung der mahārāja oder rājā selbst (so durfte sich nur der Regent in Anurādhapura nennen, der auch über Ruhuṇa, den Südosten der Insel, herrschte)¹⁵⁾ aufgebrochen war.

Soviel dürfte demnach feststehen: Der *libertus* des Plocamus war an der Nordwestküste Ceylons aufgegriffen worden. Ein halbes Jahr oder mehr verbrachte er am ceylonesischen Hof. In der Folge – wann, wird nicht gesagt – segelten die singhalesischen Legaten unter der Führung eines Kronprinzen nach Rom, um dort die Freundschaft Taprobanes anzubieten. Anlässlich ihres Aufenthaltes erfuhr man nähere Einzelheiten über ihr Reich, die Plinius zwar nicht immer korrekt – schon die sprachlichen Schwierigkeiten und das römische Verständnis des Berichteten stellten ein erhebliches Hindernis dar –, aber auch nicht so „*full of the grossest errors*“ wiedergibt, wie man das zufolge einer recht oberflächlichen Betrachtung des Plinius-Abchnittes meinte¹⁶⁾.

Colombo 1961, 54–183, A. K. Coomaraswamy, *History of Indian and Indonesian Art*, New York 1965, 158–63).

13) Delbrueck, a. O. 235, denkt an den Oberlauf des Brahmaputra.

14) Vgl. Delbrueck, a. O. 49 ff., Nicholas-Paranavitana, a. O. 9 f., R. K. Mookerji, *Indian Shipping*, Allahabad 1962, 103–17, Puri, a. O. 1907.

15) Vgl. Mendis, a. O. 588 f.

16) Vgl. R. A. Jairazbhoy, *Foreign Influence in Ancient India*, New York 1963, 112.

Plinius (6, 85) stellt denn auch sogleich Eratosthenes richtig, wenn er schreibt: „ex his cognitum est D esse oppida“. Ein Blick auf die Karte Ceylons bei Ptolemaios, zur Zeit der Anurādhapura- oder Polonnaruva-Epoche¹⁷⁾ läßt nicht an maßlose Übertreibung denken. Bezeichnend ist auch die Einschränkung gegenüber der sonst idyllischen Zeichnung Taprobanes in 6, 89: „Sed ne Taprobane quidem, quamvis extra orbem a natura relegata, nostris vitiis caret. aurum argentumque et ibi in pretio ... margaritae gemmaeque in honore multo praestantiores et totius luxuria nostrae cumulus“. Das fügt sich der oben zitierten Arthaśāstra-Stelle ein. Es ist aber auch bezeugt, daß es sowohl innerhalb des indischen Territoriums als auch mit dem Westen einen regen Perlen- und Korallenhandel gab. So erwähnt das Arthaśāstra (II 11: pravālakam ālakandakam vaivarṇikam ca, raktam padmarāgam ca ...) rote bzw. lotusfarbene (d. h. rubinrote) Korallen aus Alexandria und Vivarna, einem nicht näher bestimmbar Ort im Westen¹⁸⁾. Und Plinius (n. h. 32, 21) weiß ebenfalls von einem ausgedehnten Handel mit roten Korallen aus dem Roten Meer nach Indien (quantum apud nos Indicis margaritis pretium est ... tantum apud Indos curalio). Dasselbe sagt auch der Periplus maris Erythraei (56 [GGM 1, 298]: *φέρεται δὲ καὶ μαργαρίτης ἰκανὸς καὶ διάφορος*) vom Handel nach Malabar. Weiters erzählt der Mahāvamsa, eine ceylonische Chronik aus dem 5. Jh. n. Chr., daß Bhātikābhaya, König in Anurādhapura, für den Bau des großen stūpa (Pāli: thūpa) hundert Wagenladungen von Perlen und für die Errichtung des Heiligtumes (skt. caitya, Pāli: cetiya) gewaltige Mengen von Korallen verwenden ließ (XXXIV 46 f.). Auch der Blick auf das reichverzweigte Bewässerungssystem des rajarāta (skt. rājarāṣṭra)¹⁹⁾, des Königreiches, das den Norden der Insel einnahm und in dessen Zentrum Anurādhapura liegt, bestätigt eine weitere Plinius-Angabe (6, 91): „agros diligentior coli“. All das hat gezeigt, daß die Nachrichten des römischen Enzyklopädisten nicht von vornherein verworfen werden dürfen, aber auch, daß es seine Richtigkeit hat, wenn er die angekündigte diligentior notitia mit „haec conperta de Taprobane“ beschließt.

17) Vgl. Sinnatamby, a. O. 19–27, Nicholas-Paranavitana, a. O. 16/17, 64/65, 208/209.

18) Vgl. H. Scharfe, Untersuchungen zur Staatsrechtslehre des Kautalya, Wiesbaden 1968, 318 f.

19) Vgl. Nicholas-Paranavitana, a. O. 255 ff.

Nach Plinius muß die Gesandtschaft in die Regierungszeit des Kaisers Claudius gesetzt werden; daran zu zweifeln, besteht nach Überprüfung der Stelle kein Anlaß. Diesen Ansatz hat auch die Mehrheit der modernen Literatur akzeptiert²⁰⁾, ohne allerdings die Problematik, die diese Datierung in sich birgt, zu überlegen. Zwei Zeugnisse nämlich scheinen gegen die Ankunft der Singhalesen unter Claudius zu sprechen. D. Meredith²¹⁾ hat auf eine hochinteressante Inschrift aufmerksam gemacht, die aus „a typical Eastern Desert cave-shelter“ stammend in der Nähe der alten Straße von Koptos nach Berenike, etwa 110 km von Koptos entfernt, entdeckt wurde und in einer griechischen und lateinischen Version erhalten ist. In ihr sagt ein gewisser Lysas, Sklave des Annius Plocamus (Λυσᾶς Ποπλίου Ἀννίου Πλοκάμου/ LYSA P. ANNI PLOCAMI), daß er sich an jenem Orte, allem Anschein nach, um Schutz vor der sengenden Mittagssonne zu suchen, aufgehalten habe. Die griechische Fassung ist mit dem 2. und die lateinische mit dem 5. Juli des Jahres 6 n. Chr. datiert.

Wenn auch nicht zwingend bewiesen werden kann, daß der bei Plinius und der in der Inschrift genannte Annius Plocamus ein und dieselbe Person sind, so darf doch die Übereinstimmung der Namen an einer so abgelegenen Örtlichkeit und der Fund an der Straße nach einem bedeutenden Hafen am Roten Meer nahezu als Beweis für die Identität der beiden gewertet werden. Der Sklave Lysas freilich muß mit dem bei Plinius angeführten libertus gar nichts zu tun haben²²⁾. Aus dem epigraphischen Befund läßt sich aber ableiten, daß Annius Plocamus zur Zeit des Augustus seine Geschäfte betrieb und daher sein libertus nicht unter Claudius nach Ceylon gelangt sein konnte. Deshalb jedoch die Chronologie bei Plinius in Frage zu stellen oder gar als falsch zu verwerfen²³⁾, ist schon aus dem Grunde nicht statthaft, weil

20) Vgl. Herrmann, a. O. 2271, Mendis, a. O. 599, Jairazbhoy, a. O. 111, B. Prakash, *India and the World*, Hoshiarpur 1964, 259.

21) Annius Plocamus: Two Inscriptions from the Berenice Road, *JRS* 43, 1953, 38–40.

22) Bereits Paquier, a. O. 23, tat die Vermutung als unsinnig ab, jener bei Diod. 2, 55–50 geschilderte Iambulos (vgl. F. Altheim-R. Stiehl, *Die Araber in der alten Welt* 1, Berlin 1964, 80–92) könnte der libertus Plocami gewesen sein, eine Hypothese, der nach E. H. Warmington (*Commerce between the Roman Empire and India*, Cambridge 1928, 43) auch Jairazbhoy, a. O. 111⁵, Glauben schenkt.

23) Vgl. Nicholas-Paranavitana, a. O. 8 (der sich allerdings auf S. 100 widerspricht), M. Wheeler, *Der Fernhandel des römischen Reiches*, München-Wien 1965, 134, Peiris, a. O. 17f.

er ja gar nichts über das Datum der Seefahrt des libertus sagt. Im Gegenteil, es wurde festgestellt, daß gerade der libertus-Bericht viel vager und sozusagen nebensächlicher referiert wird als der anschließende Taprobane-Passus. Es ergibt sich demnach, daß der libertus Plocami zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. nach Ceylon kam. Gestützt wird diese Ansicht noch durch den Umstand, daß Plocamus, setzte man ihn in die Zeit des Claudius, an die 35 Jahre die Steuern des Roten Meeres gepachtet gehabt hätte, ein Zeitraum, der höchst unwahrscheinlich anmutet, wie das bereits von Meredith (39 f.) vermerkt wurde, ohne daß er allerdings deswegen die Plocamus-Claudius-Gleichung aufgegeben hätte. Vielleicht aber rückt man auf Grund der nachstehenden Überlegungen der leidigen Datierungsfrage etwas näher.

Die Verbindung Indiens²⁴⁾ und Ceylons mit dem Westen²⁵⁾ hatte hauptsächlich folgende Beweggründe: a) den Überseehandel der südindischen Städte, von dem die griechische, römische und die Tamil-Literatur²⁶⁾ berichtet, b) die Initiativen, die auf die von Kaiser Aśoka geförderten „Missionierungen“ nach Ceylon und dem hellenistischen Westen zurückgingen²⁷⁾ und c) die Handelsaktivität, die nach den Expeditionen des Eudoxos von Kyzikos und des Hippalos eingesetzt hatte. So nimmt vor diesen Hintergrund gestellt, eine Nachricht von indischer Seite – neben den Inschriften von der Berenike-Straße das zweite Zeugnis – nicht weiter wunder.

Obwohl Ceylon wegen seiner Edelsteinvorkommen und seiner Perlenfischerei so sehr berühmt war, daß es als Ratnad-vīpa, als Juweleninsel, in die buddhistische Sanskritliteratur eingegangen ist²⁸⁾, und schon von Megasthenes (Arr. Ind. 8, 11–13)

24) Vgl. O. Stein, Indien in den griechischen Papyri, Indol. Prag. 1, 1929, 34–57, P. L. Gupta, Roman Trade in India, in: S. Mookerji felicit. vol., Varanasi 1969, 169–80 (Münzfunde).

25) Vgl. S. K. Aiyangar, Ancient India and South Indian History and Culture 1, Poona 1941, 766–809, J. Filliozat, Les échanges de l'Inde et de l'Empire romain aux premiers siècles de l'ère chrétienne, RH 201, 1949, 7 ff., C. C. Davies, An Historical Atlas on the Indian Peninsula, Oxford 1949, 16 f., Sastri, History of South India 117 f., 131, 138 ff.

26) Vgl. P. Meile, Les Yavanas dans l'Inde tamoule, Mél. As. 1940/41, 85–123.

27) Vgl. R. Thapar, Aśoka and the Decline of the Mauryas², Oxford 1963, 131–36, F. F. Schwarz, Die Griechen und die Maurya-Dynastie, in: F. Altheim-R. Stiehl, Geschichte Mittelasiens im Altertum, Berlin 1970, 299 ff.

28) Vgl. Paquier, a. O. 58 f., Nicholas-Paranavitana, a. O. 2, 19, 102.

als Perlenland bekannt gemacht worden war, heißt es im Kommentar (*Vamsatthappākasinī* XXXIV 13–16, 630 *Malalasekera*) zur oben angeführten Stelle aus dem *Mahāvamsa* (XXXIV 46f.)²⁹⁾, daß König *Bhātikābhaya* nach *Romanukharattha*, also zu den Römern, sandte, um für seinen *cetiya*-Bau noch rote Korallen zu beschaffen³⁰⁾. Wie die gesamte Chronologie der altindischen Geschichte, so liegt auch die *Ceylons* im argen, wiewohl es hier um das epigraphische Material besser zu stehen scheint³¹⁾. *Bhātikābhaya*s Regierungszeit schwankt zwischen dem letzten Drittel des 1. Jh. v. Chr. und dem zweiten Drittel des ersten Jh. n. Chr. *W. Geigers* Spätdatierung (38–66 n. Chr.)³²⁾ hat in der neuen Forschung insoferne keinen Anklang gefunden, als man auf indischer Seite 22 v. Chr. – 7 n. Chr.³³⁾ oder 19 v. Chr. – 9 n. Chr.³⁴⁾ annimmt, also die *Augustus-Epoche*. Da man jedoch diese *Termini* durchaus nicht pressen darf, wird man *Bhātikābhaya*s Regierung an den Beginn des 1. Jh. n. Chr. rücken und in ihm einen Zeitgenossen des *Augustus* oder noch des *Tiberius* sehen dürfen³⁵⁾. In diesen Jahren also wurden von *Ceylon* Händler ins *Römerreich* geschickt – und nur solche können gemeint sein, keinesfalls in politischer Mission reisende Gesandte. Unter Umständen waren diese Leute überhaupt nur in die *Provinz Ägypten* gekommen, da ja die gewünschte *Ware* aus dem *Roten Meer* zu importieren war. Wenn auch *Geigers* Ansatz für *Claudius* spricht, kann er abgesehen vom nichtssagenden Wortlaut der indischen Kommentarnotiz schon wegen der überwiegenden *Frühdatierung* in der neueren Forschung nicht akzeptiert werden. Jener *Bhātikābhaya* kommt eben als *Auftrag-*

29) Vgl. noch *Dīpavaṃsa* XXI 30.

30) Vgl. *Nicholas-Paranavitana*, a. O. 73, *Peiris*, a. O. 18.

31) Vgl. *H. A. I. Goonetilleke*, *Writings on Ceylons Epigraphy*, *Ceyl. Hist. Journ.* 10, 1961, 171–207.

32) Vgl. *R. C. Majumdar-A. D. Pusalker*, *The History and Culture of the Indian People 2 (The Age of Imperial Unity)*³, *Bombay* 1960, 710.

33) Vgl. *Mendis*, a. O. 584, 843.

34) Vgl. *Nicholas-Paranavitana*, a. O. 73, 342.

35) Den Aussagen der indischen historischen Literatur, die im *thukydideischen* Sinne gar nicht existiert, und der *ceylonesischen*, die primär von religiös-politischen Intentionen geleitet wird, muß man grundsätzlich reserviert gegenüber treten (vgl. *H. Bechert*, *Zum Ursprung der Geschichtsschreibung im indischen Kulturbereich*, *Nachr. Gött.* 1969, 34–58). Das soll jedoch in unserem Falle nicht einem historischen *Agnostizismus* „in *Indicis*“ das Wort reden. Zur Problematik allgemein vgl. *S. Gopal-R. Thapar*, *Problems of Historical Writing in India (Proc. of the Seminar held at the India Internat. Centre, New Delhi)*, *New Delhi* 1963.

geber des Rachias nicht in Frage. Man wird aber nicht weit in die Irre gehen, in der unmittelbaren Nachfolge Bhätikābhayas – man ist versucht, an die Zeit um Kaṇirajānu Tissa zu denken³⁶) – den rājā zu suchen, der Rachias nach Rom entsandte.

Es zeichnen sich demnach folgende Vorgänge ab: 1. Zur Zeit des Augustus strandete der libertus des Plocamus auf Ceylon. 2. In diesem Zeitraum oder etwas später sandte König Bhätikābhaya Handelsschiffe in das imperium Romanum, um rote Korallen zu laden. 3. Eine offizielle Gesandtschaft aus Anurādhapura trifft unter der Führung eines Kronprinzen am Hofe des Claudius ein. Damit scheinen noch am ehesten jene Probleme gelöst zu sein, die der inhaltsreiche Abschnitt bei Plinius aufwirft. Darüber hinaus aber gestattet eine Reflexion über den lateinischen Text unter Zuhilfenahme der indischen Quellen einen tieferen Einblick in die Wechselbeziehungen zwischen unserer Antike und Indien³⁷).

Graz

Franz F. Schwarz

A NEW SOURCE FOR TRICLINIUS'
COMMENTARY ON AESCHYLUS,
PROMETHEUS VINCTUS

The ms. Napoli II. F. 31 containing the autograph recension of Aeschylus by Demetrius Triclinius¹) has been very damaged in the portion containing the Prometheus and this has af-

36) Nach Geiger von 88–91, nach Mendis von 29–32, nach Nicholas Paranavitana von 31–34.

37) Vgl. F.F. Schwarz, Neue Perspektiven in den griechisch-indischen Beziehungen, OLZ 67, 1972, 5–26.

Korrekturnote: In einen umgreifenderen Rahmen gestellt und eingehender interpretiert wird der Plinius-Abschnitt bei F. F. Schwarz, Pliny the Elder on Ceylon, Journ. As. Hist. 8, 1974 (im Druck). Der Artikel von Ch. G. Starr (The Roman Emperor and the King of Ceylon, ClPh 51, 1956, 27–30), auf den mich hinzuweisen Herr Prof. Dr. H. Herter die große Freundlichkeit hatte, behandelt primär die politisch-philosophische Tendenz im Ceylon-Bericht des Plinius.

1) I have accepted, with the majority of scholars, that the scribe is Demetrius Triclinius. For the discussion of his authorship cp. Ed. Fraen-